



## Wie geplant

(Es gibt noch einen dritten und letzten Teil.)

„Tag, mein Junge“, begrüßte ihn Bröders. „Was für eine Überraschung.“ Edgar konnte ihm die Freude über das Auftauchen von Uwe ansehen.

„Wie geht es dir? Was machen die Jungs und Monika?“ Bröders besann sich auf die Anwesenheit von Edgar, wartete die Antwort von Uwe nicht ab und fuhr fort: „das passt ja prächtig. Da kann ich dir Herrn Konrad vorstellen. Herr Konrad wird bei mir anfangen. Er übernimmt den Job, den du abgelehnt hast.“

„So, so“, sagte Uwe und sah Edgar lächelnd an. „Edgar wird bei dir arbeiten. Wir kennen uns, musst du wissen, lieber Schwiegerpapa.“ Er beugte sich erneut zu Bröders hinunter und gab ihm Küsschen rechts und Küsschen links. „Woher, erzähle ich dir ein anderes Mal oder lass es dir von Edgar erzählen. Ich muss weg. Wollte nur mal kurz Guten Tag sagen.“

Lässig winkte er zu Edgar hinüber und bevor der völlig verdutzte Bröders seinen Satz, „Wie du musst schon wieder weg....“ beenden konnte, war er hinter der Tür verschwunden.

„Ein kurzer Besuch“, wunderte sich Bröders und schüttelte den Kopf.

„Mein Schwiegersohn sollte ihre Position übernehmen“, klärte er Edgar auf. „Er zog es vor, in seiner eigenen kleinen Kllitsche herumzuwirtschaften. Hier befürchtete er, als der eingeeheiratete Juniorchef gehandelt zu werden. Ich vermute, dass ich ihm zu dominant bin und das Heft zu sehr in der Hand halte“, schmunzelte er.

„Sie kennen Uwe? Woher? Erzählen Sie“, forderte er Edgar auf.

Eine halbe Stunde später stand Edgar auf der Straße und fühlte sich zwiespältig, wie selten in seinem Leben. Die Zuversicht war weg. Er schwankte zwischen der Hoffnung, der Unternehmer würde zu seinem Wort stehen und der Gewissheit, dass Uwe versuchen würde, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen.

Bröders hatte interessiert zugehört, als er ihm über die gemeinsamen Jahre mit Uwe berichtete. Er war überrascht, wie lange sie befreundet gewesen waren.

„Haben Sie noch Kontakt“? wollte er wissen.

„Nein“, sagte Edgar. „Wir haben uns vor zehn Jahren das letzte Mal gesehen.“ Bröders fasste, zu Edgars Überraschung und Erleichterung, nicht nach und sie plauderte noch ein paar Minuten über die zukünftige Zusammenarbeit.

Edgar wühlte sein Handy aus der Tasche und drückte die Kurzwahl für Cindy.

„Wer glaubst du, ist mir gerade zweimal über den Weg gelaufen“? fragte er zur Begrüßung.

„Woher soll ich das wissen“, antwortete Cindy. „Erzähl mir lieber, wie dein Vorstellungsgespräch gelaufen ist.“

„Das will ich ja gerade“, sagte Edgar. „Ich sitze im Vorzimmer und wer reißt die Tür auf und steht im Raum, Uwe!“

„Uwe“? schrie Cindy in Edgars Ohr. Er hielt das Handy einen Moment vom Ohr weg.

„Ja, Uwe“, bestätigte er. „Du hast richtig gehört. Und während des Vorstellungsgespräches ist er noch mal aufgetaucht. Er ist der Schwiegersohn von Bröders.“

„Er ist was? Wer ist Bröders?“, echauffierte sich Cindy, erneut sehr laut.

„Du brauchst nicht so zu brüllen. Bröders ist der Inhaber der Firma. Und Uwe ist sein Schwiegersohn.“ Sekundenlange Stille.

„Ach du Sch.....! Dann kannst du den Job vergessen“, stöhnte Cindy.

„Siehst du, das befürchte ich auch“, meinte Edgar.

„Mach einen Haken darunter. Bleibst du eben, wo du bist“, sagte Cindy.

„Werde ich wohl müssen“, bekundete Edgar. „Aber wer weiß, vielleicht hält Bröders Wort. Ich habe seine mündliche Zusage.“

„Mach dir keine Hoffnungen“, sagte Cindy. „Ich kenne Uwe. Eine seiner hervorstechenden Eigenschaften ist, dass er nichts vergisst und vor allem sehr nachträgt.“

Bevor Edgar etwas erwidern konnte, schmetterte sie ihn ab, „Du, ich muss Schluss machen, Kundschaft“ und war aus der Leitung.



## Wie geplant

In den folgenden Tagen wechselte Edgars Stimmung ständig.

Er wollte den Job, sah ganz klare Vorteile darin. Außerdem tauchte immer häufiger das Gerücht auf, ein neuer Investor sei an seiner jetzigen Firma dran.

Auf der anderen Seite befürchtete er, dass Uwe häufiger in der Firma seines Schwiegervaters auftauchen würde.

Am dritten Tag lag der ersehnte Umschlag vor ihm auf dem Schreibtisch. Es war ein DIN A4 Umschlag, der beides möglich erscheinen ließ. Die Zusage und einen Arbeitsvertrag oder die Absage und die Rücksendung seiner Unterlagen.

Entschlossen zog Edgar die weißen Bögen aus dem Umschlag.

Es waren nicht seine Bewerbungsunterlagen, dass fühlte er sofort.

„Sehr geehrter Herr Konrad, wir bestätigen die mit Ihnen in dem persönlichen Gespräch getroffenen Vereinbarungen und freuen uns... Beigefügt erhalten Sie ihren Arbeitsvertrag in zweifacher...“

Ich hab den Job, staunte Edgar. Mann, ich glaube es nicht. Er griff nach dem Handy und drückte Cindys Kurzwahl.

„Halt dich fest, ich hab den Job“, sagte er ohne Begrüßung. „Ich bin baff.“

„Oh Edgar, das ist so toll.“, freute sich Cindy. „Das hätte ich nie für möglich gehalten. Ich war sicher, dass Uwe das vereiteln würde. Heute Abend lassen wir die Sau raus, das muss gefeiert werden.“

Und das taten sie, ausgiebig. Sie machten, wie zuletzt vor einigen Jahren, einen Zug durch die Gemeinde und stellten fest, dass sie aus der Übung gekommen waren. Sei es beim tanzen, beim Billard spielen und beim Karaoke singen.

Gegen drei Uhr am Morgen waren sie zu Hause und um sieben mussten sie wieder raus. Sie merkten, dass sie eine solche Nacht nicht mehr so wegsteckten, wie früher.

Drei Monate später saß Edgar in der Besucherecke, im Vorzimmer von Bröders. Die Sekretärin hatte ihn mit Kaffee und Keksen versorgt.

Edgar war aufgeregt und freute sich auf die neuen Aufgaben. Er hatte, wie es seine Art war, mit dem Vergangenen abgeschlossen. Seinen Entschluss, für Bröders zu arbeiten, konnte auch das lukrative Angebot des neuen Investors nicht ins Wanken bringen. Er sah seine Zukunft bei Bröders, in dessen Unternehmen.

Cindy waren Zweifel gekommen. Zunächst hatte sie ihn gebeten, alle Für und Wider gründlich abzuwägen. Am Ende hatte sie ihn angefleht, den Job nicht anzunehmen.

„Edgar, das geht nicht gut, glaube es mir. Wie du sagst, ist Bröders nicht mehr der Jüngste und da ist es wahrscheinlich, dass Uwe sein Nachfolger wird.“

„Und wenn? Er ist verheiratet, hat Kinder. Er wird dir nicht ewig hinterher trauern“, entgegnete Edgar böse.

„Er wird dir aber nie vergessen, dass du ihm etwas weg genommen hast. Du, sein bester Freund“, sagte Cindy.

„Männer sehen das anders als Frauen“, sagte Edgar. „Ich kann mir diese letzte Chance nicht entgehen lassen.“

Cindy sprach danach kein Wort mehr mit ihm über dieses Thema. Sie wurde immer stiller, je näher sein erster Arbeitstag kam.

Edgar wurde unruhig. Er saß eine viertel Stunde und nichts rührte sich. Er stand auf und öffnete die Tür zum Flur.

Vor ihm stand eine zierliche, dunkelhaarige Frau. Sie waren beide erschrocken. Die Frau fasste sich und streckte ihm die Hand entgegen: „Sie sind bestimmt Herr Konrad. Entschuldigen Sie, dass wir Sie warten ließen. Aber hier geht es im Moment drunter und drüber.“ Sie lächelte charmant. „Ich bin Monika Bröders-Schwank. Sie müssen leider mit mir vorlieb nehmen. Auf meinen Vater werden wir längere Zeit hier in der Firma verzichten müssen. Er hatte vorgestern einen Herzinfarkt.“

Geschrieben am 09.12.2011 von adelbo  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Wie geplant

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).